

Im Totholz lebt der Wald

Stirbt ein Baum als einzelnes Lebewesen, ist damit keinesfalls das System Baum und Waldlebensgemeinschaft verloschen. Im Gegenteil: Jetzt beginnt eine faszinierende Phase des Lebens. Für eine bis heute nicht vollständig erforschte Artenvielfalt werden Wurzeln, Stamm, Äste und Zweige des Baumes zu einem sich stetig veränderndem Lebensraum für zahllose Tiere, Gefäßpflanzen, Pilze, Flechten und Mikroben. Jede Art und jedes Individuum hat eine Aufgabe am Gemeinschaftswerk, das darin besteht, Lignin, Zellulose und viele andere Holzbestandteile in ihre Ausgangsbestandteile und damit in den Kreislauf des Werdens und Vergehens zurückzuführen. Am Ende und Anfang zugleich wird alles zu dem, was wir Boden nennen und dessen wunderbare Funktion wir erst zu verstehen beginnen.

Heben Sie ein Stück Rinde ab und Sie werden über die Vielfalt der Lebensformen staunen, die Sie schon mit bloßem Auge erkennen können.

Je stärker das Totholz, desto wertvoller ist seine Aufgabe in diesem Kreislauf. Ohne Totholz kann es keinen gesunden Wald geben. Nutzen wir sämtliches Totholz, zum Beispiel für Brennholzzwecke, hat das langfristig schädliche Folgen für den Wald.

Die mächtigen liegenden Baumveteranen am Abt-Fabricius-Weg werden noch lange von alten Zeiten künden, bevor sie allmählich vergehen.

